

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
für Preußen incl. Stempel-
steuer 17 Sgr., für die übrigen
Deutschen Staaten 19 1/2 Sgr.
pro Quartal
pro Monat 4 1/2 Sgr.
für Leipzig und Umgegend
pro Quartal 13 Sgr.
Filialabonnements für die Ver-
einigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
via New York.
S. A. Lönner,
185 W. Lake Chicago (Ill.)

Er scheint wöchentlich 2 Mal
in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Buchhand-
lungen des In- und Aus-
landes an.
Für Leipzig nehmen Be-
stellungen an:
die Expedition, Hohestraße 4.
die Genossenschafts-
buchdruckerei, Zeilstraße 44.
K. Bedel, Peterstraße 18.
J. Müller, Bayersche Straße
8b, III.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 23. Mittwoch, 19. März. 1873.

Gedenktage des Proletariats. 18. März 1871.

„Die Besiegten haben keine Geschichte“, lautet ein altes Wort, denn was die Sieger für Geschichte ausgeben, ist die zumeist herrliche und die Beschimpfung der Ueberwundenen. Zum Glück ist das Wort nicht mehr ganz richtig, denn die modernen politischen wie sozialen Kämpfe werden in einem so großartigen Maßstab geführt, daß einerseits die gänzliche Vernichtung des Besiegten nicht möglich, andererseits, trotz aller Vorsichtsmaßregeln eine vollständige Absperrung der Wahrheit nicht zu bewerkstelligen ist.

Die haben die Sieger größere Anstrengungen gemacht, den Besiegten ihre Geschichte zu rauben, nie haben die Sieger dabei über so große Mittel mit so großer Rücksichtslosigkeit verfügt, als während und nach der letzten Erhebung des französischen Proletariats; aber trotz alledem hat die Wahrheit das Augenmerk durchbrochen; und gibt es auch noch manchen merkwürdigen Punkt, — in ihren Grundzügen sieht jene gewaltigste und erschütterndste Tragödie der Neuzeit klar, und dem Auge eines Jeden, der sehen will, erkennbar vor uns.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Ereignisse, welche dem Ausbruch des 18. März 1871 vorausgingen und ihn unmittelbar hervorriefen. Am 2. September 1870 plagt bei Sedan die Eiterbeule des französischen Empire; der gemeindliche Mörder und Dieb des 2. Dezember*) wirft sich, vor der Rache des so schwachvoll von ihm betrogenen französischen Volks flüchtend, seinem „guten Bruder“ und Gastfreund Wilhelm von Preußen in die Arme; Frankreich ist wehrlos und verrathen; ein Heer von 500,000 Feinden zieht gegen Paris heran. Die besitzenden und „gebildeten“ Klassen des Landes und der Hauptstadt sind niedergedrückt, unfähig, sich zu einem Entschluß, sich zur That aufzuraffen. Das Volk, die Arbeiter von Paris, die Einzigen, die vor der wahnwitzigen Kriegserklärung Protest gegen den Krieg erhoben hatten, — jetzt, da es zu wählen gilt zwischen verzweifeltem Widerstand und feiger Unterwerfung unter die Befehle eines preussischen Junkers, der die Zerstörung der „großen Städte“ für eine monarchische Nothwendigkeit erklärt hat, und der nur deswegen den Frieden vorschlägt, weil das preussische Unterjoch die Restauration Bonaparte's erheischt — jetzt, dieser Gefahr, und diesem Feind gegenüber entscheiden sich die Pariser Arbeiter für den Krieg bis zum Aeußersten. Umsonst machen die bürgerlichen Demokraten und Republikaner alle möglichen und unmöglichen Einwendungen: Das Pariser Proletariat erzwingt am 4. September die Proklamirung der Republik und der Vertheidigung. Bürgerliche Republikaner bemächtigen sich der Regierung. Das Proletariat, um nicht dem in Eilmärschen nahenden Feind das Schauspiel der Zersplitterung zu geben, hat die fast unbegreifliche Mäßigkeit, das Staatsbudget in den Händen der Männer zu lassen, von denen es weiß, daß sie seine tödtlichen Feinde sind. — Die Belagerung von Paris beginnt.

That die Regierung der Nationalvertheidigung ihre Schuldigkeit, organisierte und benutzte sie, wie es hätte sein sollen und können, die verfügbaren Kräfte der Hauptstadt und der Provinzen — so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die französische Republik sich ihrer auswärtigen Feinde erwehrt hätte. Allein die Regierung der Nationalvertheidigung wollte nicht siegen, weil ihr der Preis des Sieges zu hoch war. Um den Krieg mit Erfolg zu führen, mußte die Regierung das ganze Volk bewaffnen, und das ganze Kapital Frankreichs einsetzen. Sie wollte weder das Eine noch das Andere. Das ganze Volk bewaffnen, hieß die Gewalt den besitzenden Klassen nehmen und den nichtbesitzenden geben; und das ganze Kapital des Landes einsetzen, das hieß, Alles einsetzen, was für die besitzenden Klassen Werth hatte, und was nur durch den Einsatz in Frage gestellt ward. Die fremden Truppen vergriffen sich im Großen nicht an dem Eigenthum. Was ist aber den besitzenden Klassen Freiheit, Vaterland, nationale Ehre, wenn das „Eigenthum“, nur nicht bedroht ist? Lieber die Preußen im Land und das Eigenthum unverfehrt, als die Preußen aus dem Land getrieben und das Eigenthum dabei zu Schaden gebracht.

Wohl rief man die Erinnerungen von 1792 und 1793 wach, wo das französische Volk, die Fesseln der Sklaverei abstreifend, das anstürmende Ausland über die Grenzen zurückschlug — allein die Zeiten hatten sich gänzlich geändert. Damals kämpfte das Bürgerthum für die neuerungene politische Herrschaft, durch die seine ökonomische Herrschaft besiegelt ward; und die von der Revolution in's Leben gerufene Klasse der freien Kleinbauern kämpfte für ihre Parzelle, die ihr, mit dem Erliegen der Revolution, unrettbar verloren ging. Jetzt hatte weder das Bürgerthum für seine politische Macht und das Recht der schrankenlosen ökonomischen Ausbeutung zu kämpfen, noch der Bauernstand für seinen Besitz. Die politische und ökonomische Herrschaft des Bürgerthums und der Besitz des Bauern konnte im Gegenheil erst durch den revolutionären Widerstand und dessen Konsequenzen in Gefahr kommen.

Die Sache lag also 1870 für die besitzenden Klassen genau umgekehrt wie 1792 und 1793. Damals heischte ihr Sonderinteresse den revolutionären Krieg; der Sieg des Auslands richtete sie politisch und materiell zu Grunde. Jetzt heischte ihr Sonderinteresse die Vermeidung des revolutionären Kriegs; sie konnten nur siegen, indem sie ihr wirkliches oder (bei den Bauern fast ausschließlich) eingebildetes Klasseninteresse tödtlich verletzten.

Kurz 1792 und 93 war für die besitzenden Klassen der Sieg, 1870 war für sie die Unterwerfung eine ökonomisch-politische Existenzbedingung.

Diese aus den Verhältnissen sich ergebende Wahrheit bildet den Ariadnefaden im Wirrwarr der nachfolgenden Ereignisse.

Kein Zweifel, eine ächt revolutionäre Regierung hätte die Bourgeoisie spielend zur Raison bringen, die Bauern durch eine zweckmäßige theoretische und praktische Propaganda darüber aufklären können, daß sie nur dem Namen nach zu den besitzenden Klassen gehören und durch wesentlich gleiche, nur äußerlich verschiedene Interessen mit dem Industrieproletariat verbunden sind; aber ächt revolutionär konnte nur eine proletarische Regierung sein. Und Frankreich hatte eine Bourgeoisregierung.

Es geschah, was geschehen mußte. Der revolutionäre Krieg wurde nicht organisiert, und nachdem man in der Provinz große aber plan- und sinnlose Kräfteanstrengungen gemacht, in Paris das Proletariat systematisch geschwächt hatte, wurde Paris den Preußen überliefert. Trochu's „Plan“ enthielt sich in der Kapitulation, und dieselben Männer, die im September dem Feind „keinen Stein“ geben zu wollen geschworen, gaben ihm nun zwei Provinzen.

Das Proletariat knirschte. Während der Belagerung hatte es, von der Außenwelt abgeschlossen, die politische Lage nicht zu überblicken vermocht; die Schläge waren einander so rasch gefolgt, daß es nicht Zeit gehabt, sich zu sammeln.

Nach der Capitulation tritt eine kurze Pause ein. Mit Empörung sahen die Arbeiter die Organe der Krantjunkerversammlung von Bordeaux. Ihre feige Servilität gegen den fremden Eroberer wird nur übertroffen durch ihren wüthenden Haß gegen die Republik.

Was thun? Den Krieg fortsetzen der Nationalversammlung zum Trotz? Es ist unmöglich geworden Dank der viermonatlichen Demoralisation und Desorganisation durch die Regierung „der nationalen Vertheidigung“. So bleibt nur Eins, wenigstens zu versuchen: Rettung der Republik!

Thiers, den die Krantjunkerversammlung an die Spitze stellt, ist Royalist; ist, wie er schon im Jahr 1848 bewiesen, ein fanatischer, blutdürstiger Feind des Proletariats.

Die Arbeiter sind bewaffnet; sie sind während der Belagerung militärisch gedrillt worden; sie haben Flinten und Kanonen. Auf ihnen, in ihnen ruht die Republik. Die Regierung ist monarchisch, die sogen. Volksversammlung ist monarchisch, — wird das Pariser Proletariat entwaffnet, so ist die Republik auf Gnade und Ungnade in der Gewalt der Royalisten.

Mitte März ertheilt die royalistische Regierung den Befehl, dem Pariser Proletariat seine Kanonen zu nehmen. Es ist der Anfang der Entwaffnung. Die Arbeiter widersetzen sich. Ein blutiger Zusammenstoß wird aber vermieden bis zum 18. März. In diesem denkwürdigen Tag werden die Truppen zu einem erschöpfenden Ueberumpelungsversuch benutzt. Er mißlingt: die Soldaten schlagen sich zum Theil auf die Seite des Volks, zwei Generale, wiederholt zum Brudermord aufgehetzt, Lecointe und Thomas, werden von ihren eigenen Soldaten getödtet, das Volk ist siegreich. — Die Würfel sind gefallen. Das Pariser Proletariat hat mit der monarchischen Regierung gebrochen und seinen Willen kundgethan: die Republik, welche es am 4. September gegründet, zu vertheidigen.

Draußen vor den Thoren die rasch anschwellende Armee des Hrn. Thiers, rings um die Stadt eine halbe Million deutscher Soldaten, bereit, mit den Truppen des Hrn. Thiers zusammen zu wirken, sobald dieser es verlangt, das Land niederzuschmettern, nirgends Aussicht auf Hilfe! Fürwahr, es war ein großherziger Entschluß, unter solchen Umständen den Kampf anzunehmen für die Republik. Aber

La République nous appelle,
Sachons vaincre, sachons périr!
Un Français doit vivre pour elle,
Pour elle un Français doit mourir.*)

Politische Uebersicht.

In dem Leitorgan des Hrn. Bismarck lesen wir: „Der Wirkliche Geheimen Ober-Regierungs Rath Wagener hat den Antrag gestellt, das Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten. Es wäre erwünscht, diesem Antrag von Seiten des Disziplinarhofs Folge gegeben und einer peinlichen Situation somit ein Ende gemacht zu sehen. Wenn übrigens in hiesigen Zeitungen die Frage ventilirt worden ist, ob das Staatsministerium in der Angelegenheit des Wittl. Geh. Ober-Reg. Raths Wagener auf Grund der Ergebnisse des Strukturalverfahrens „bereits“ oder „noch nicht“ Beschluß gefaßt habe, so wird daran zu erinnern sein, daß das Staatsministerium gar keinen Beschluß zu fassen gehabt hat. Eine Disziplinaruntersuchung zu verhängen, ist Sache des Ressortministers, also in diesem Falle lediglich des Ministerpräsidenten. Das Staatsministerium ist dazu um dessentwillen nicht berechtigt, weil es in Disziplinaruntersuchungen die zweite Instanz bildet.“

*) Refrain des berühmten Chant de départ (Lied beim Ausmarsch von 1793):
Die Republik ruft uns — Es gilt zu siegen oder zu sterben — Für die Republik muß der Franzose leben — Für sie muß er sein Blut geben.

So die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Wir erfahren durch diese „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: 1) daß das „Strukturalverfahren“ (Privatverhör unter 4 Augen beim Glas Wein und einer Havannacigarre!) seinen Zweck erreicht, d. h. seinen Mafel an dem Erzengel Wagener zu Tage gefördert hat; 2) daß der „Ministerpräsident“, das heißt Hr. Roon, der so sehr für die „ehrlichen Leute“ schwärmt, aus lauter Begeisterung für die „Ehrlichkeit“ des Hrn. Wagener keine Untersuchung gegen ihn einleiten will; und 3) endlich, daß Hr. Wagener nun seinerseits vom Tugendrapetus ergriffen ist, und voll sittlicher Entrüstung eine Untersuchung verlangt, die seinen „Verläumdern“ den Mund stopft. — In Kurzem wird als 4) hinzuzufügen sein, daß Hr. Wagener den Spieß vollends umgedreht hat, und, in lillienreiner Engelskunds prangend, seine „Korrupten“ Ankläger vor die Schranken des Gerichts und der Lösslichkeit ziehen wird. Die Berliner „Revue“ seines Freundes Meyer hat bereits einen kräftigen Anfang gemacht. —

„Lasker's bedauerndwerthe Kränklichkeit“ hat die Gränder wieder mit neuer Zuversicht erfüllt. Seit der denkwürdigen Rede des Abgeordneten für Magdeburg ist in keiner Woche so viel gegründet worden wie in der jüngst verfloffenen, trotzdem die Geldverhältnisse die Gründungs thätigkeit in keiner Weise unterstützten. „Also wieweil die Berliner „Volkszeitung“ in ihrem Börsenbericht vom vorigen Dienstag — beiläufig derselben Nummer, worin sie es für „etelhaftest“ erklärt, wenn die Aktienunternehmungen „auf die Ersparnisse der sogenannten kleinen Leute spekulieren.“ Dieses „etelhaftest“ zur Verzeichnung der schufstigen Spitzbüberei bietet ein würdiges Seitenstück zu der „Naivität“ des berühmten „Preussens-Verjuchs des Grafen Bismarck. Doch das im Vorbeigehen. Ob Lasker's „bedauerndwerthe Kränklichkeit“, von der wir gelegentlich etwas mehr reden wollen (natürlich nicht von seiner „Kränklichkeit“ im Sinne der „Volkszeitung“), auf die Stimmung und Operationen der Berliner „Gränder“ von irgend welchem Einfluß gewesen ist, oder nicht, wollen wir dahingestellt sein lassen — wir glauben nicht, daß es einen „Gränder“ gibt, der so schwachnervig wäre, sich durch den „kränklichen“ Lasker in's Bodhorn jagen zu lassen. — Was wir aber nicht zu erwähnen vermissen dürfen, ist die interessante Thatsache, daß Hr. Wagener dormalen frisch und gesund seine Besuche bei dem Ministerium versah. Die Lasker'sche scheint seinem „kranken Fuß“ sehr gut bekommen zu sein. Der kränkliche Lasker und der gesunde Wagener: das ist das charakteristischste Bild des Bismarck'schen Preußen-Deutschland; und, Hand aufs Herz, wir wissen nicht, was die schlimmere Staatskrankheit: der kränkliche Lasker, oder der gesunde Wagener. —

Im letzten Abjag unseres Artikels: „Ein ehrlicher Rathgeber-Sozialist“ (Nr. 19) wurde des Eisenacher Kongresses als eine „Gründung“ des Hrn. Engel, Chef des Preussischen Statistischen Bureau's erwähnt; dies konnte zu der irrigen Auffassung Anlaß geben, Hr. Engel, Chef des Preussischen Statistischen Bureau's, beschränkte sich auf relativ harmlose Gründungen von der Art des „Eisenacher Kongresses“. Dies ist nicht der Fall. Des Hrn. Engel's Liebe zum Gründenthum ist keine schwächlich platonische, sondern eine kräftig materialistische, so kräftig materialistisch, daß dieser Engel recht wohl unter die Erzengel verfehrt, resp. promovirt werden könnte. Vielleicht hat irgend einer unserer Berliner Correspondenten die Güte, uns über den Betrag der künftigen Summen zu informiren, die vermittelst der Engel'schen Gründungen bis dato so praeter propter (so annähernd) in die Taschen des angehenden Erzengels im Berliner statistischen Bureau hineingezaubert worden sind. In früheren Zeiten stritt man sich lebhaft über die Tracht der lieben Englein im Himmel: ob sie Kleider tragen, und wenn, was für Kleider. Wir dächten, die Frage sei jetzt entschieden. Jedenfalls ist bewiesen, daß die Engel und Erzengel Taschen haben, und zwar sehr weite Taschen, wir müssen also auf Röcke, Westen und Hosen schließen, und zwar Alles sehr weit gemacht, damit für die sehr weiten Gründer-Taschen Raum ist. —

(Die Berliner „Revue“ bringt in ihrem letzten Heft (vom 4. März) eine kleine Ergänzung ihres famosen parlamentarischen Gränder- und Ständerregisters; und in diesem Supplement figurirt denn auch Hr. Engel, auf Grund nicht dementirtter Mittheilungen der „Berliner Börsenzeitung“ vom vorigen Jahr, mit folgenden appetitlichen Gründertiteln:

7*) Geheimen Oberregierungs Rath Dr. Engel, Direktor des Statistischen Bureau's: Berliner Aktiengesellschaft für Eisenbahngesellschaft-Verwaltungsrath, Preussische Bodenkreditaktien-Gesellschaft-Verwaltungsrath, Vereinigte Deutsche Telegraphen-Gesellschaft-Verwaltungsrath

Aller guter Dinge sind drei; sagt das Sprichwort. Wenn es aber mehr der guten Dinge sind, ist's besser, denkt der Engel, und — gründet jetzt in Wohnungsnoth. S. seinen Bericht auf dem Eisenacher Kongress, wo der betr. Gründungsplan schon ziemlich genau entwickelt wurde.

In Sachen der famosen Eisenbahn-Conzeffion Bismarck-Kendell bringt die Berliner „Volkszeitung“ (welche die Nachricht zuerst in bestimmter Form gebracht hatte) folgende Erklärung des „Deutschen Gesandten“ in Konstantinopel:

Konstantinopel den 7. März. Die Nachricht über meine Conferenz (bei dem mehrfachen erwähnten Eisenbahnunternehmen) ist gänzlich erfunden. Ich habe zusammen mit anderen Interessenten Vorarbeiten gefördert, aber stets entschieden erklärt, daß ich an eventuellem Conzeffion oder Verwaltung

*) 1851, Datum des Bonaparte'schen Staatsstreichs gegen die Republik.
**) Wiedereinfügung.

*) Engels „Nummer“ auf der Ergänzungstafel; 7 ist bekanntlich eine heilige Zahl, wie sie sich für einen Engel schickt.

nicht Theil nehmen können. Ich bitte Sie, die frühere Nachricht demgemäß zu berichtigen. Reudell.

Dr. Reudell hat das Eisenbahn-Projekt bloß „gefördert“, ist bloß einer der „Interessenten“; hat aber „nie entschieden erklärt“ — nicht auf der Liste der Concessionäre und Gründer figurieren zu wollen, was wir ihm beiläufig sehr gern glauben. Die Nachricht über die „Conkurrenz“ war also „gänzlich erfunden“. Nicht „Conkurrenz“ war Bismarck's würdiger Protégé, nur Interessent; und sobald der Wagenerlärm sich etwas gelegt hat, wird auch der famose Bismarck'sche „Pression“ unzweifelhaft die „Concession“ folgen, wenn auch nicht auf den Namen Reudell und Bismarck. *)

Es geht uns folgende Mitteilung zu:

„Berlin, im Februar. In der bekannten Criminalprozesse gegen den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch und die Redaction des „Berliner Börsen-Couriers“ wegen Beleidigungen des Generals Bogel von Falkenstein als Mitglied der bewaffneten Macht, wegen einer im „Börsen-Courier“ veröffentlichten Kritik der Einkerkerungen Johann Jacoby's und der Hannoveraner: Ministers von Münchhausen, Pastor Grote, Dr. Eichholz und Advocat Fischer in Löben und Königsberg, ist nun endlich auch die Entscheidung des Obergerichtes ergangen. In dem die Gerichtshöfe erster und zweiter Instanz die Ungeheuerlichkeit des Verfahrens des Generals Bogel von Falkenstein gar nicht in Abrede gestellt hatten, waren beide Angeklagte dennoch zu 25 Thlr. und 10 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie das Verfahren nicht allein „ungefährlich“, sondern auch „willkürlich“ genannt hatten. In dem Ausdrucks „willkürlich“ war die Beleidigung gefanden worden. Der Redacteur des „Berliner Börsen-Couriers“ hatte sich bei dem Erkenntnis zweiter Instanz beruhigt; Dr. Rasch hatte die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obergericht eingeleitet. Die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde ist nun in diesen Tagen durch Erkenntnis des Obergerichtes erfolgt. Bekanntlich hat Dr. Rasch während der Dauer des Prozesses, gestützt auf die Entscheidungen der beiden Gerichtshöfe erster Instanz, nacheinander bei der Staatsanwaltschaft in Hannover, bei dem preussischen Kriegsministerium und bei dem Generalauditorate der preussischen Armee Anträge gemacht, den General Bogel von Falkenstein wegen der „Ungefährlichkeit“ dieser Einkerkerungen zur Untersuchung und zur Verhaftung zu ziehen, ist aber mit seinen Anträgen von sämtlichen Behörden, „weil sie zur Einleitung eines kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen den General Bogel von Falkenstein nicht competent seien“, zurückgewiesen worden.“

Preussische Gerichte ist also das Unglaubliche gelungen, einen Unterschied zwischen „ungefährlich“ und „willkürlich“ herauszubasteln.

Eine höchst traurige Rolle spielt die neue spanische Regierung dem Ausland gegenüber. Statt lähn und stolz dem monarchischen Europa die Stirn zu weisen, bittet, ja winzelt sie förmlich um dessen Anerkennung. Die Anerkennung der Thiers, Bismarck! — Begreifen die Herren in Madrid denn nicht, daß diese Anerkennung, falls sie erfolgt, höchstens als unvermeidliches Uebel hinzunehmen wäre, weil es der „Gebrauch“ nun einmal so will? Begreifen sie denn nicht, daß diese Anerkennung ihnen absolut nichts nützt, ihnen keinen Groschen und kein Bajonnet gibt, und nicht verhindert, daß die „anerkennden“ Reactionäre um die Wette daran arbeiten, die spanische Republik „aus der Welt zu schaffen.“ In seinem Circular an die Gesandten bei den auswärtigen Mächten dokumentirt Dr. Caselar eine wahrhaft — deutsche Charakterschwäche und Demuth. „D gib und einen Fußtritt, o Fremdling!“ Dr. Caselar, diese zweite (und zwar noch verwässerte) Ausgabe des Phrasenfabrikanten Lamartine, hat außer jenem öffentlichen Schreibstück auch ein privates verfaßt, das ihm als Mann der That den Stab bricht; es ist ein Brief, worin er, unter bitteren Klagen über sein unglückliches (!) Loos, jetzt Minister sein zu müssen, einen in Paris lebenden Freund flehentlich bittet, doch dafür zu sorgen, daß er (Caselar) nicht seine südamerikanischen Zeitungs-Correspondenzen, und damit sein Brod für die Zukunft verliere! So schreibt der Minister der spanischen Republik, die von Feinden umringt, nur durch eiserne Energie und höchste Umsicht ihrer Anhänger gerettet werden kann! Statt seine Leiden zu gürten zum Ringen auf Leben und Tod, diese wackel-lappige Jeremiade, die einen Gottfried Kinkel, oder sonstigen christlich-germanischen Candidat der Theologie zum Verfasser haben könnte! Statt kampfstrohen Blicks auf die heranziehenden Feinde, statt des innerlichen, mit zusammengebissenen Zähnen geleisteten Schwurs: mit dem letzten Tropfen Bluts einzustehen für die Republik, für das endlich erreichte Ideal zu streben oder zu sterben — der spießbürgerliche Gedanke an die bedrohte Philisterei, der sehnsüchtige Wunsch nach einem idyllischen Asyl! Ein Soldat, der vor der Schlacht solche Anwandlungen hat, gilt mit Recht für einen Feigling, auch wenn er vor dem Kampf den Ruf eines Ehrenmannes besaß, und vor solchen „Revolutionären in Schlafrock und Pantoffeln“ braucht das monarchische Europa keine Angst zu haben. Sie verdienen keine „Anerkennung“.

Arbeiter, Partei- und Gewerkschaften!

Aus den letzten Nummern des „Vollstaats“ werdet Ihr erfahren haben, daß unsere Brüder, die Arbeiter im Buchdrucker-Gewerbe, zum Beweise der Wahrheit der unsehlbaren Harmonielehre, von den arbeiterfeindlichen Prinzipalen auf's Pflaster geworfen sind und einen Appell an die deutschen Arbeiter erlassen haben.

Obwohl wir uns seither allen Arbeitseinstellungen gegenüber passiv verhalten haben, hatten wir es doch für unsere Pflicht, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen und Partei zu ergreifen in dem Kampfe der Arbeiter gegen Annäherung der coalirten Prinzipale, für die Aufrechthaltung der Organisation der Gehilfen, die Jene sprengen wollen. Constatiren wir die Thatfache. Eine Anzahl der reichsten Leipziger Druckerbesitzer, die es verstanden haben, eiliche hunderttausend Thaler „Entbehrungslohn“ sich von ihren Arbeitern „ersparen“ zu lassen, halten es unter ihrer Würde, mit den Gehilfen-Vertretern in Unterhandlung zu treten*), sondern verlangen als absolute Herrscher von Geldsacks-Genaden slavische Unterwerfung ihrer Arbeiter, und da die Leipziger Arbeiter noch so viel Ehrgefühl besaßen, diesem unwürdigen Verlangen keine Folge zu geben, ist allen dem humanen-Verband angehörenden Arbeiter in ganz Deutschland von den humanen Prinzipalen gekündigt worden, um so durch den Hinweis auf das Hungertuch die Arbeiter zu schrecken, dem „Verband der Gehilfen“ ferner anzugehören.

Also nicht mehr um eine Lohnaufbesserung, die von den Herren

*) Reudell ist übrigens nicht Bismarck's Schwiegersohn — eine diesbezügliche „Vollstaats“-Notiz von unlängst also dahin zu berichtigen.
*) Ist jetzt geschehen; ob die Verhandlungen zu einem Resultat führen werden, ist eine andere Frage. Die Redaktion.

Buchdruckerbesitzern im Prinzip bereits als nothwendig anerkannt und zugestanden ist, handelt es sich jetzt, sondern die im „Buchdrucker-Verein“ geeinigten Prinzipale haben sich die Marotte in den Kopf gesetzt, den ihnen unbequemen „Verband der Buchdruckergehilfen“ zu vernichten, um dann die isolirt dastehenden Arbeiter in bequemster Weise ganz nach Herzenslust ausbeuten zu können.

Arbeiter! Das soll, das darf nicht geschehen.
Jetzt gilt es, zu zeigen, daß uns, daß der Sozialdemokratie das Wort Solidarität aller Arbeiter mehr ist, als eine Phrase.

Jetzt gilt es mehr, als durch wohlfeile Sympathiebezeugungen den Ausstehenden unsere moralische Unterstützung zu gewähren, die unter Umständen zwar sehr schön, diesmal aber allein nicht mehr genügend ist.

Jetzt, Männer der Arbeit, müßt Ihr beweisen, daß Ihr auch Männer der That, daß Ihr entschlossen und gewillt seid, einzugreifen in den Kampf zwischen Arbeit und Kapital, wann und wo es nothwendig ist.

Und dies ist nun der Fall.
Auf die Seite der Buchdruckerbesitzer haben sich die Zeitungsbesitzer und Goldschreiber der reaktionären und arbeiterfeindlichen Presse gestellt, reichen sich die Kneegaten von 1848 mit den Ultramontanen von 1873 in brüderlicher Eintracht die Hand zur Unterdrückung der Arbeiter. Nehmt die Zeitungen dieser Gesellschaft zur Hand, und Ihr seht, wie sie einander zur Hejzagd auf die Arbeiter aufmuntern.

Auf Seiten der Arbeiter haben wir Stellung zu nehmen, der Solidarität der Brutalität die Solidarität der Humanität entgegenzusetzen und die kämpfenden Brüder mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Partei- und Gewerkschaften! Wir erwarten von Euch, daß Ihr sofort und mit aller Energie mit Organisation der Unterstützungsmaßregeln vorgehen werdet. Wir wünschen, daß Ihr überall Arbeiter- und Volksversammlungen abhaltet, und in diesen Versammlungen unter Hinweis auf das unnenbare Vorgehen der Herren vom Prinzipalverein die Solidarität des arbeitenden Volkes zur Unterstützung der bedrohten Arbeiter wachruft. Wenn Ihr das thut, wenn Ihr die Bedeutung dieses Kampfes klarlegt, wenn Ihr an dem Verhalten der „Herren“ nachweist, wie dem Unternehmertum jedes Mittel recht, kein Bündniß zu schlecht ist, wenn es gilt, die Arbeiter niederzuhalten, dann wird selbst ein Sieg der Buchdrucker über ihre Arbeiter ein Spatenstich werden zum Grabe der gesammten Ausbeuterklasse.

Hoch die Sozialdemokratie! Hoch die Solidarität der Arbeiter!
Hamburg, den 14. März 1873.

Der Ausschuss der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Ed. Frey, Vorsitzender. Th. Nord, Secretair.
Alle zur Unterstützung der Buchdrucker aufgebracht Gelder sind zu senden an Gottlieb Pamm, Vereinsbuchdruckerei in Leipzig.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

Da der Bevollmächtigte Franz Martin in Passau sowohl auf die am 24. Januar an ihn gesendete Zuschrift, wie auch auf die in Nr. 19 d. Bl. befindliche Aufforderung bis heute keine Antwort gab, so ersuchen wir denselben hierdurch, umgehend und pflichtgemäß über den Stand der dortigen Mitgliedschaft Bericht zu erstatten. Ferner ist dieser Tage eine an Anton Brandner (in Regensburg) adressirte Kreuzbandsendung als „unbefestigt“ zurückgekommen, weil angeblich der Adressat abgereist. Wir bitten deshalb die Freunde Sommer und Stöckel, uns Aufschluß zu geben und zwar umgehend. Gelder gingen ein: Würzburg 8 Thlr. 14 Gr. 2 Pf.; Nürnberg 16 Thlr. 28 Gr. 8 Pf.; Pforzheim 5 Thlr. 18 Gr.; Offenbach 5 Thlr. 1 Rgr. 5 Pf.; Weimar 2 Thlr. 6 Gr. 5 Pf. Wie geht's im Schweinsfurt und Mühlhausen? Wir bitten um baldige Antwort.

Dresden, den 12. März. Für die Verwaltung: H. Zilger.
NB. Aus Pforzheim geht soeben die Meldung ein, daß die Kollegen dort mit den Arbeitgebern in Unterhandlung betreffs Lohnhöhung stehen, und ist Bezug fremder Gehilfen nach dort fern zu halten.

Allgemeiner Deutscher Sattlerverein.

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, da Herr Kuer auf einige Wochen verreist ist, sämtliche Vertrauensmänner obigen Vereins darauf aufmerksam zu machen, daß alle Geldsendungen an den Verein nur an die Adresse des Herrn Birthos, Sattler, Alexandrinenstr. 116, einzusenden sind, und gleichzeitig genau dabei zu vermerken ist, wofür dieselben sind, um die Ordnung in den Kassensbüchern aufrecht zu erhalten. Auch sind alle Briefe, die den Verein betreffen, mit dem Vereinsstempel zu versehen, damit solche auch bei Abwesenheit des Einen oder des Anderen im Vorstände, durch Vertretung derselben erbrochen werden können. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß unser Vertrauensmann für Dresden, Herr Weinert, sein Amt als solcher niedergelegt hat und jetzt durch Wahl der dortigen Mitgliedschaft Herr Richard Schwendler, Baugnerstraße Nr. 11, als Vertrauensmann gewählt ist, und machen hiermit aufmerksam, daß in Dresden und Hamburg eine Lohn Differenz in Aussicht steht. Wir bitten, soviel wie möglich den Bezug dahin zu verhindern. Bedenkt: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“ Ganz besonders ist Berlin auf der Reise zu vermeiden; hier sind mehr denn 400 unserer Berufscollegen durch die Militärarbeit brodlos und füllen, wenn irgend eine Stelle vacant ist, sei es im Wagenbau oder in einer anderen Branche, sie sofort aus. Betreffs des Lohnes bei den Wagenarbeiten — über den jüngst berichtet wurde — muß ich aufmerksam machen, daß solche Löhne von 5 1/2 bis 7 1/2 Thlr. für Berlin, bei den theuern Wohnungen und anderen Verhältnissen, sehr niedrig sind, viel zu niedrig, um sich durchschlagen zu können. Diejenigen, die mehr als den angegebenen Lohn verdienen, sind zum Theil Werkführer oder ausnahmsweise ganz besondere Kräfte, jedoch kann man solche mit der Laterne des Diogenes suchen. — So erstattete die Kontrollkommission in der letzten Versammlung Bericht über die Geschirrarbeiter. Unter letztern befanden sich noch 2 Werkstätten (von 7) mit 4 Thlr. Lohn, das ist gleich 15 Sgr. Lohn in einer kleinen Stadt, wo der Gehilfe Pözig und Kost erhält, obschon sonst in fall allen Fächern hier selbst 6 bis 7 Thlr. Minimal-Löhne gezahlt werden. Also merkt's Euch und haltet fest zum Verein! Ohne festes Zusammenhalten wird's immer schlechter. Laßt Euch rauben im Guten, meidet Berlin, wenn Ihr nicht mit den soviel gerühmten „Vollstaats“ und „Kassellappen“ zum Mittag Euch bekannt machen wollt. Zum Schluß werden alle Vertrauensmänner ersucht, genau darauf zu achten, daß etwa

Kollegen, welche postnumerando bezahlen und sich einschreiben lassen wollen, um sich bei der Abreise ihre Reiseunterstützungen zu sichern, nicht angenommen werden, daß überhaupt keine nachträglichen Zahlungen und Einschreibungen angenommen werden, daß aber für die volle Reiseunterstützung der Mitglieder Sorge getragen und daß dieselbe richtig gezahlt wird. Allen Abreisenden ist in den hinteren großen Rubriken in ihren Quittungs- und Statutenbüchern zu vermerken: der Tag, an welchem sie den ersten Ort verlassen, und der Name des betreffenden Vertrauensmanns; darunter auch bei allen Durchreisenden der Tag des Eintreffens u. s. w., so daß daraus hervorgeht, wo der Betreffende zuletzt gearbeitet, wie viel derselbe Meilen zurückgelegt und welche Buchnummer er hat. Allen in Arbeit Tretenden wird laut § 6 alinea d keine Unterstützung gezahlt. Hat jedoch Einer schon vor Eintritt in die Arbeit Unterstützung erhalten, so muß er dieselbe wieder zurückzahlen. — Orte, die nicht so viel Geld in der Lokalkasse haben, um Unterstützungen zu zahlen, bitten wir, Solches dem Vorstände zu melden.

Indem ich hoffe, daß alle Vertrauensmänner so viel wie möglich Alles aufbieten, um durch unsern Verein unser Gewerbe eine bessere Zukunft entgegenzuführen, zeichnet
mit socialcollegialischem Brudergruß
J. A.: J. Berg, stellvertretender Vorsitzender,
Gütshinerstraße 61.

Intern. Metallarbeiterchaft.

Aufforderung an alle Mitgliedschaften, den Kollegen.
Eine Anzahl unserer Berufscollegen in Bremerhaven waren durch die mißlichen Lohnverhältnisse (pro Tag 28 Gr.) gezwungen, eine Lohnhöhung bei der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd zu beantragen, erhielten aber einen abschlägigen Bescheid, der so oft den Arbeitern zu Theil wird, wenn dieselben ihre gerechten und zeitgemäßen Forderungen ihren Ausbeutern gegenüber auch in der bescheidensten Weise geltend machen. Wenn diese Letzteren wissen, daß sie unorganisirte Arbeiter vor sich haben, schlagen sie nicht bloß die geringsten Forderungen ab, sondern maßregeln und verfolgen auch diejenigen Arbeiter, welche von ihren Mitarbeitern beauftragt sind, für dieselben das Wort zu führen, 8 Mann, die Familienväter sind, wurden gemäßigelt. Leider waren unsere Genossen zu spät der Gewerkschaft beigetreten, um eine statutengemäße Unterstützung erlangen zu können.

Die Mitgliedschaften allerorts werden deshalb ersucht, für eine freiwillige Unterstützung der Gemäßigelten in Bremerhaven so schnell als möglich Sorge zu tragen und etwaige Gelder sofort an den Ausschuss einzuschicken.

Zu Händen: Gust. Schubert,
pr. Adr.: Exp. d. Chemiever. Fr. Presse, Lindenstr. Nr. 5.
NB. Die Mitgliedschaften Leipzig, Braunschweig, Berlin haben dem Vorschlag zur Abhaltung der Generalversammlung zum Pfingstfeste beigestimmt, die anderen Mitglieder werden aufgefordert, ihre Bestimmungen unverzüglich dem Ausschuss mitzutheilen.
Für den Ausschuss: Gustav Schubert.

Zum Buchbindertag.

Noch ist sehr wenig für die Organisation gethan; außer dem schon bestehenden Vereinen haben sich bis jetzt nur wenige Kollegen bereit erklärt, die Sache an ihrem Domizil in die Hand zu nehmen. Wir fordern deshalb alle Kollegen dringend auf, ihre Schuldigkeit zu thun. — Möge doch Jeder bedenken, daß wir jetzt schon in fast unerträglichen Verhältnissen leben und daß diese Verhältnisse noch schlimmer werden, wenn wir nicht mit aller Energie für unsere Interessen eintreten.

Wir ersuchen alle Kollegen, welche mitzuwirken genehmen sind, sich an untenstehende Adresse zu wenden. Ferner bitten wir, Vorschläge zur Abänderung der Vorlage sowie die Anmeldung des Delegirten womöglich bis zum 1. April und zukommen lassen zu wollen.

Kollegen! Tretet herans aus Eurer Zurückgezogenheit und Eurer selbstwillen und schließt Euch der Bewegung für Besserstellung Eurer Lage an!

Mit kollegialischem Gruß
das Comité.
Adr.: J. Hagenbauer, P. 1438 Schlotzgergasse in Nürnberg.

An sämtliche Tischlergesellen und Berufscollegen Deutschlands.

Sie werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Berliner Kollegen die Forderung von 33 1/2 Prozent Lohnhöhung und 8 Stunden Arbeitzeit aufgestellt. Sollten die Arbeitgeber, welche jede gütliche Vereinbarung ausgeschlossen haben, unter allen Umständen die aufgestellte Forderung nicht bewilligen, so sind die Berliner Tischlergesellen und Berufscollegen entschlossen, dieselbe durch Streikes zu erzwingen. Da der offene Kampf jeden Augenblick bevorsteht, so ruft das hierzu gewählte Comité Euch Tischler und Berufscollegen zu: Unterstützt uns mit allen Euch zu Gebote stehenden Kräften und haltet in erster Linie allen Bezug von Berlin ab! Unser Sieg ist der Eurer, und unsere Niederlage ist auch Eure Niederlage.

Im Auftrage des Comité's: W. Schmitz, Bevollmächtigter.
Ruschan, Kassirer, Mollenstraße 10.

Correspondenzen.

Leipzig. Im Rauchwaarengeschäft von Quarch und Köpcke hier wurden wieder zwei Leute gemäßigelt; diesmal aus dem Grunde, weil sie keine gute Miene dazu machten, einen Beitrag zu einem Geschenke für den Chef, anlässlich des 25 jährigen Jubiläums, zu zahlen. Die Gemäßigelten selbst sind aber der Ansicht, daß Herrn Quarch persönlich dieses Verfahren seines Bevollmächtigten sehr unangenehm berührt hat.

Leipzig. Die am 23. Jan. stattgefundene 1. Generalversammlung der Genossenschaftsbuchdruckerei war von Mitgliedern aus Hamburg, Dresden, Breslau, Leipzig und Reudell besucht. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Hr. Ulrich, eröffnete dieselbe und ertheilte Herrn Hablich das Wort zu einigen Erklärungen über den an die Anwesenden vertheilten und in Nr. 1 des „Vollstaats“ veröffentlichten vierteljährlichen Rechenschaftsbericht. Weiter stellte Hablich den Antrag, daß die eingezahlten Gelder von 10 Thlr. an verzinst würden, da dies wesentlich zur Erleichterung des Rechnungswesens beitragen würde. Der Antrag wurde dem Vorschlag Geibs aus Hamburg dahin abgeändert und einstimmig angenommen, daß die Verzinsung schon mit den eingezahlten 5 Thlr. an beginnen sollte. Weiter ertheilte die Versammlung auf Antrag des Aufsichtsraths dem Vorstande einstimmig Decharge. Als 2. des Aufsichtsraths bestimmte die Generalversammlung einstimmig Hamburg; ebenso wurden durch Acclamation die Herren Ramm

als erster, Gramer als zweiter Vorsitzender und Hadlich als Cassirer gewählt. Hinsichtlich der Gehalte des Vorstandes wurde beschlossen, dem Geschäftsführer Ramm 40 und dem Cassirer Hadlich 15 Thlr. monatlich zu gewähren, es jedoch dem Aufsichtsrath zu überlassen, die Gehälter nach seinem Ermessen zu erhöhen. Der von den Hamburger Mitgliedern gestellte Antrag, an die Stelle der Worte in § 18 der Statuten „das Stimmrecht kann nur persönlich ausgeübt werden“ folgenden Passus zu setzen: „das Stimmrecht kann von am Orte der jeweiligen ordentlichen oder außerordentlichen Generalversammlung wohnhaften Mitgliedern nur persönlich ausgeübt werden, dagegen steht es den übrigen Mitgliedern frei, sich auf Grund einiger eigenhändig unterzeichneten Vollmacht durch andre Mitglieder, welche dann so viele Stimmen haben als sie gültige Vollmachten besitzen, vertreten zu lassen. Die Vollmachten müssen vom Aufsichtsrath abgestempelt sein. Ferner: daß die Bestimmung in § 18. Beschlüsse der Generalversammlung u. s. w. bis nöthig“ dahin abgeändert werde „Beschlüsse der Generalversammlung werden durch einfache Mehrheit der beim Vorst. und der Generalversammlung als gegenwärtig oder vertretenen Stimmen gefaßt. Nur bei Statutenänderung ist Zweidrittelmajorität dieser angewendeten Stimmen nöthig“. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Weib aus Hamburg, Teyme Breslau, Hadlich und Fink Leipzig betheiligten, wurden sämtliche Anträge mit der Modification angenommen, daß die Vertretung nur bis zu 16 Stimmen ausgeübt werden darf. Ferner beantragten Weib und Genossen zu § 26 der Statuten die Worte: „den Rest dem Reservefond überwiesen“ dahin zu ändern: „der Rest, von welchem jedoch vorweg der zehnte Theil dem Reservefond überwiesen werden muß, wird nach Beschluß der Generalversammlung verwendet“. Auch dieser Antrag, sowie den bis jetzt erzielten Ueberschuß im Interesse der Genossenschaft zu verwenden, wurden einstimmig angenommen. Außerdem wurde auf Antrag Ramm's zu § 21 beschlossen, den Passus: „Der Vorstand zeichnet durch seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter“ abzuändern in die Worte „der Vorstand zeichnet durch seinen Vorsitzenden und ein andres Mitglied des Vorstandes“. Sowie das hiesige Handelsgericht diese Statutenänderung genehmigt haben wird, soll mit dem Druck und Versandt derselben an die Mitglieder begonnen werden, und ist zu hoffen, daß bei der im September dieses Jahres stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Genossenschaft die Betheiligung der Mitglieder eine recht roge und zahlreiche werden wird.

Leipzig, 15. März. Am 12. d. M. wurde Hefner — der am 8. eine 4-Monat-Haft beendet hatte — die (von Herrn Müller bereits vor 7 Jahren beschlossene) Ausweisung aus Leipzig wegen seines „gemeingefährlichen Treibens“ eröffnet. In einer diesbezüglichen Mittheilung, die sogleich dem „Tageblatt“ vom Polizeibureau zugebracht wurde, fühlte man sonderbarerweise das Bedürfnis, sich in puncto der Decenz ein wenig zu corrigiren und schrieb, die Ausweisung erfolge „auf Veranlassung der vielen Bestrafungen“ Hefner's. Weiter sagt die bekannte Polizeifeder: „Wie wir hören, trachtet Hefner, um der Gewalt des Polizei-Amtes sich zu entziehen, jetzt danach, hier Student zu werden, um den Schuß der akademischen Gesetze zu genießen.“ Fällt ihm gar nicht ein! Hefner hatte schon lange, ehe an die „Ausweisung“ gedacht wurde, den Plan, von Leipzig wegzugehen; die Müller'sche Resolution kann ihn demnach nur sehr wenig oder gar nicht berühren. Er hat zwar Recurs an die Kreisdirection ergriffen, giebt sich indes über das Resultat dieses Schrittes keinerlei Illusionen hin. Er wird sich auch nach seinem Weggang von Leipzig noch das Vergnügen machen, im „Volkstaat“ Citate aus den 1848er Robert Blum'schen „Vaterlandsblätter“ zum Besten zu geben; und er wird dies so lange thun, als bis ihm der Herr Polizeidirector endlich den Gefallen thut, Müllers sämtliche Werke confisciren zu lassen.

Der Schlußact der Affaire Hefner-Müller wird wohl in nicht allzuferner Zeit im Leipziger Bezirksgericht sich abspielen. Hefner hat der Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Criminaluntersuchung gegen den Polizeidirector überreicht; die Sache betrifft die Hefner'sche Auslieferungssache vom 2. Januar 1870. Der Antragsteller versucht in einer einen Druckbogen füllenden Denkschrift nachzuweisen, daß Herr Müller sich in jener Affaire durch böswillig-widerrechtliche ständige Gefangenhaltung, vorkäufliche Bedrückung und Nötigung, Uebergrieff in die bezirksgerichtliche und staatsanwaltschaftliche Competenz, böswillige Mißachtung bekanntester Landes- und Bundesgesetze, böswillige Erschwerung einer Rechtsmittel-ergreifung, kurz durch Mißbrauch der Amtsgewalt in mehrfacher Beziehung und unter den erschwerendsten Umständen gegen mehrere der nachstehenden Straf-Paragraphe vergangen habe:

- 1) des Rev. Strafgesetzbuchs: Art. 194, 198, 201, 362,
- 2) des Reichsstrafgesetzbuchs: 234, 238, 339, 341.

Am Schluß der Denkschrift wird noch beantragt, die Hefner'schen Polizeiakten mit Beschlag zu legen und eine amtliche Untersuchung über die polizeilichen Auslieferungen vom Juli 69 bis Anfang 70 anzustellen.

Vielleicht wird das Ministerium, wenn die Staatsanwaltschaft über den Hefner'schen Strafantrag Bericht erstattet haben wird, sich endlich bemühen, den Leipziger Polizeichef zu suspendiren, der in den letzten 3 Jahren von seinen Vorgesetzten schon mehr „Nasen“ bekommen hat, als hundert Andere ihr Vebelagen.

Mittweida. Seitdem alhier die Partei unterdrückt ist, scheint Mittweida vom Spiegel des Zeitenstromes verschwunden zu sein, während es von den Bogen in der Tiefe immer stückweise mit fortgerissen wird. Ich halte es gerade jetzt für meine Pflicht, unsern Ort wieder an die Oberfläche zu bringen, weil mit ihm seit seinem Versinken bedeutende Umgestaltungen vorgegangen sind.

Mittweida und Leipzig. — Sie haben mich wohl schon verstanden. Aber wie es in Leipzig lautete, so giebt es hier Hunderte von Sozialdemokraten; die Idee hat man nicht verliessen können, trotz alledem und alledem. Beweise dafür: Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Volksversammlungen und deren Resultate. Von einigen letzten will ich berichten. Ende vorigen Jahres brachten die „Mittweidaer Nachrichten“ einen Nothschrei an die gedrückten Hausbesitzer, worin es hieß, daß wegen der allzu niedrigen Miethspreise Niemand Bauten unternähme, und da die Mittweidaer Arbeiter ebensoviel verdienen als anderwärts, so könnten sie auch den Zins bezahlen wie in andern Städten u. s. w. Es wurde schließlich angefordert, gegen den Geldbeutel der Arbeiter geschlossen vorzurücken, und darunter stand die Bemerkung, die Redaction (Scharfshmidt) sei gern erbötig, diesbezügliche Zeichnungen in einer in ihrer Expedition ausliegenden Liste anzunehmen. Wenn Arbeiter Lohnhöhung fordern und Strife machen, so hilft sie Herr Scharfshmidt mit unterdrücken; wenn sich aber die Geldleute coaliren, da ist Herr Scharfshmidt hilflos zur Hand. Aus dieser Veranlassung berief der hiesige Arbeiterverein eine Volksversammlung ein, in welcher folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „In Erwägung, daß die Wohnungsnoth Mittweida noch nicht ergriffen hat, erkennt die heutige Versammlung eine künstliche Zinserhöhung als eine lächerliche Unmöglichkeit und beschließt, den „Mittweidaer Nachrichten“ den Rücken zu

lehren.“ — Ich zweifelte bei der Stumpfheit so vieler abge-nüchter Arbeitsmaschinen an der Ausführung dieses Beschlusses; aber die Arbeiter zeigten Ehrgefühl und hielten Wort. Ueber 200 Abonnements hat allein das hiesige „Wochenblatt“ zugenommen, dagegen gehen den „Nachrichten“ an die 1000 Leser ab. Leider haben wir sie nicht für freisinnige Blätter gewonnen, weil die Arbeiter das Locale nicht entbehren mögen. — Hierauf folgte eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung, in welcher ein sehr scharfer Protest gegen das Project der erhöhten Tabaksteuer abgefaßt und massenhaft unterzeichnet wurde. Es hieß darin: „Wenn die Volkstretter das Land beglücken wollen, so möchten sie den Normalarbeitstag einführen und alle indirecten Steuern abschaffen.“ Der Normalarbeitstag fand heftige Opposition. Auf Grund dessen folgte eine Volksversammlung, in welcher Eckstein über das neue Steuer-Project und den Normalarbeitstag sprach. Die Versammlung protestirte gegen Eckstein's und nahm eine ungefähr wie folgt lautende Resolution an: „Die heutige Volksversammlung erkennt den Normalarbeitstag als ein erhebliches Palliativmittel an und verspricht, zu seiner Einführung kräftigst mitzuwirken.“ Das sind die jüngsten Resultate, und Sie sehen, daß wir nicht ganz müßig sind. Hier wäre wohl eine Verichtigung des „Volkstaat“ angebracht, in welchem Mittweida und Waldheim als retirirende Parteilager aufgeführt worden sind. Mittweida zählt wohl wohl Gesinnungsgenossen, aber keine „Mitglieder der Partei“ — denn die Partei ist hier verboten — folglich kann auch nicht von Steuerresistanten die Rede sein. In Waldheim hat der jüngste Personalfreier die Parteiliederschaft untergraben und ist es Sammeligkeit des derzeitigen Vertrauensmannes, wenn die Anmeldung nicht erfolgt ist.

Der Mittweidaer „Arbeiterverein“, welcher jetzt lauter sozialdemokratische Elemente umfaßt, stand in Voruntersuchung wegen Uebertretung der Vereinsgesetze. Ein feuerrothes Mitglied, welches den Arbeiterverein zu den ärgsten Ausschreitungen veranlassen wollte, schied, als wir es in die Gefängnisse verweisen, mit der Drohung, uns der Polizei zu überliefern. Kurz darauf erfolgte die Confiscation unserer Vereinsdocumente, also hat der Mann, der rasendste „Democrat“ unseres Ortes, ehrlich sein Versprechen gehalten. (Ich würde ihn namhaft machen, aber er ist Arbeiter, und zwar einer der ärmsten; er ist genug gestraft.) Ob nun an unserm Vereine keine Schuld zu finden war, oder ob es einen tieferen Grund hat: Dr. Stumme gab Protocolle und Listen mit dem Bemerkten an den Vorstand zurück: vor der Hand von einer Bestrafung abzusehen, künftigen Falls aber um so schärfer verfahren zu wollen. (Die Vereinsliste war damals ganz leer.) Wir waren vollständig auf dem Boden des Gesetzes, wir werden, dieser Warnung zufolge, noch vorsichtiger sein. — (Tags darauf wurde der Angeber angefangen.) — Das Nachstehende, das ein Referat über die Umtriebe der Schweizerianer in Mittweida enthält, drucken wir vorläufig nicht ab, sondern übermitteln wir dem Ausschuss. Derartige Schilderungen haben die Leser des „Volkstaat“ nun mehr als überflüssig und genügt wird unserer Partei nichts damit, daß man alle Gemeinheiten, die sich einige der jenseitigen Agitatoren ununterbrochen gegen unsere Partei erlauben, fortwährend aufweist. Zudem ist der Verf. der vorstehenden Correspondenz selbst ein eifriger Gegner des Zwiespalts und wird er uns also schon darum den Nichtabbrud des zweiten Theils seiner Correspondenz nicht verübeln. Bezeichnend ist es aber — und das wollen wir wenigstens hier ausdrücklich bemerken — daß die Herren vom Allg. Deutschen Arbeiterverein sich jetzt in Mittweida häuslich niederzulassen versuchen, nachdem unsere Partei dort verboten ist und daß sie diese Niederlassung nicht würdiger zu begeben wissen, als indem sie den ganzen Dünghaufen der Dörschingerstraße nun in Mittweida ansieeren.

Ferner wollen wir noch bemerken, daß sich anlässlich unserer Einigungsversuche in Mittweida in frappantester Weise eine traurig-interessante Erscheinung gezeigt hat, die bereits vielfach auch in andern Orten wahrgenommen worden ist und die von allen unsern Optimisten recht ernstlich beachtet zu werden verdient — eine Erscheinung, die sich in die beinahe paradoxe Formel fassen läßt:

Daß die Herren Führer und Agitatoren des Allg. Deutschen Arbeitervereins durch die heftigsten Oppositions-Artikel des „Volkstaat“ nie so stark in Wuth entbrannt waren, wie durch unsere Einigungsversuche. Wer den „Neuen“ in letzter Zeit verfolgt hat, wird gesehen haben, daß unter den echten Schweizerianern — insbesondere in Hamburg und Breslau — jetzt eine Erbitterung gegen uns Platz gegriffen hat, wie sie sich seit Jahr und Tag schon nicht offenbarte. Und wenn das so fort geht, können wir noch das Schauspiel erleben, daß die Einigungshürmer unserer Partei in den gegnerischen Versammlungen „schlagende“ Beweise der Liebe erhalten, wie sie sonst nur für die ungestümste Opposition ertheilt wurden. Die Einigungs-Optimisten in unserer Partei werden sich wohl mit der Zeit davon überzeugen, daß ihre gegenwärtigen Versöhnungsversuche und die ehemalige Oppositionstaktik des „Volkstaat“ sich in den Wirkungen durch nichts unterscheiden. Beide Arten der Taktik sind auch nur scheinbare Gegensätze; in Wirklichkeit sind es nur zwei verschiedene Formen eines und desselben Prinzips: die Gegner zu beschreiben. Es läßt sich — das kann man wohl auf Grund der bisherigen Erfahrungen sagen — weder die eine noch die andere jener beiden Taktikarten als die alleinseigmachende empfehlen; sie müssen vielmehr je nach zeitlichen und lokalen Bedürfnissen verschieden angewandt werden.

Dies ist die „Privatmeinung“ eines Mitglieds der Redaction des „Volkstaat“.)

Pforzheim, den 28. Febr. Umlängst war Herr Andreas, Vorsitzender des Generalraths der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Mar Hirsch) hier, und hielt eine Versammlung ab, um Propaganda für die „Harmonie“-Lehre zu machen; in seinem Vortrag stellte er auch unter Andern den König von Preußen als Arbeiterfreund hin. In welchem Maße Herrn Andreas der Versuch gelungen, dafür dient folgendes zur Antwort: Gestern hielten die hiesigen Maschinenbau- und Metallarbeiter eine Versammlung ab; diese hatte zum Ergebnis, daß sie alle (bis auf einige frühere Ausschüßmitglieder) einsehen, daß von Berlin nichts Gutes für sie kommen könnte, und deshalb aus dem Ortsverband des Hrn. Mar Hirsch austraten und eine Mitgliedschaft der Internationalen Gewerkschaft des Maschinenbau- u. Metallarbeiter gründeten.

In der „Süddeutschen Reichs-Post“ (in Augsburg erscheinend) in Nr. 26 u. 27 d. J. steht folgende Correspondenz von hier:

Pforzheim, den 30. Jan.
„Verschiedene Anzeichen lassen vermuthen, daß mit dem Tode des bekannten Agitators Ferdinand Bischoff (früherer Vorst. des Generalraths und des hiesigen Ortsvereins der Deutschen Gold- und Silberarbeiter) die Arbeiterbewegung am hiesigen Orte in einen neuen Abschnitt ihres Verlaufes eingetreten sei. Es scheint und deshalb um so mehr geboten, an dieser Stelle einen Rückblick auf die Wirksamkeit jenes Mannes zu werfen, als dieselbe so recht

bezeichnende Streiflichter auf die Entstehung und den Verlauf der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu werfen geeignet ist. Bevor Herr Bischoff seine öffentliche Wirksamkeit begann, herrschte in Pforzheim zwischen Arbeiter- und Bürgerchaft ein im Ganzen genommen freundliches Verhältnis. Letztere hatte ihre Vertrauensmänner im Ausschusse des bedeutendsten(?) politischen Vereins, (Es ist der hiesige „Arbeiterbildungs-Verein“ gemeint; also kein Bildungs- sondern ein „bedeutender politischer Verein“ ist er. Hört und staunt, ihr Pforzheimer Arbeiter!) und fand dieselben vielfach zu Beratungen über öffentliche Angelegenheiten beigegeben. Ebenso fanden dieselben in regem (hört, hört!) und förderlichem (Wieso? und wem förderlich?) Verkehr mit Vertretern des Staates (Welch offenes und naives Selbstbekenntniß, sich als „Polizeispiegel“ zu erklären! Gewußt haben wir es schon lange, fand eine Versammlung statt, wo ein Arbeiter ein scharfes Wort sprach, so konnte man den andern Tag gewiß den Herrn Correspondent der „Süddeutschen Reichs-Post“ auf dem Amtshause sehen in „regem und förderlichem Verkehr“ mit dem Amtsvorstand), mit einflussreichen Anhängern der Industrie (Vorständen des Fabrikanten-Vereins) und der Gesetzgebung (Wahrscheinlich dem durch seine Kingschriften fassam bekannten Müller), deren Unterstützung in vorkommenden Fällen sie versichert waren. Ihre Absicht war, die Arbeiter als Partei für sich (d. h. für die damaligen Vertrauensmänner, die sich jetzt, wie sie selbst sagen, durch ihr „Genie“ zu Fabrikanten emporgeschwungen haben. Ihr größtes „Genie“ besteht darin, daß der eine seine arme Braut verlassen und aus lauter Liebe eine reiche Braut geheiratet hat) zu organisiren, und, im Anschluß an andere freundlich(?) gestimmte Parteien und so viel als möglich in Uebereinstimmung mit der Regierung (Wie naiv!), auf nationaler Grundlage und organisch geselligen Wege die Lage der Arbeiter zu verbessern(?). Der Plan kann natürlich verschieden beurtheilt werden (Sehr wahr!); es genügt hier, zu bemerken, daß derselbe niemals mit Gründen als unpolitisch nachgewiesen wurde. Und doch hafet ihm der größte Fehler an, den ein politischer Plan haben kann: Diejenigen, zu deren Gunsten(?) er ausgedacht war, hatten kein Verständniß für denselben (d. h. für die damaligen Vertrauensmänner hatten sie kein Verständniß). Es genügt deshalb, als es sich für die Arbeiter darum handelte, das nationale badische Ministerium gegen einen Ansturm der vereinigten(?) Volksvereinsdemokraten und Ultramontanen im Anschluß an die überaus große Mehrheit der Pforzheimer und Badischen Bürgerchaft zu unterstellen, daß ein bis dahin im öffentlichen Leben wenig bekannter junger Mann Diejenigen für Vertreter erklärte, welche sich betheiligen würden, um den ganzen Plan wie ein Kartenhaus umzubringen! Die Arbeiter hielten jurid, die Bürgerchaft war verstimmt; mit dem Namen „Bourgeois“, der damals erstmals gleichsam als Handschuh hingeworfen wurde, war bereits die Lösung zum darauffolgenden Kampfe gegeben.

„Der Mann“, welcher damals den Kampf eröffnete, war Ferdinand Bischoff. Ursprünglich Ausländer, hatte er nebenbei die Anfertigung von Goldperlen erlernt — ein sehr untergeordnetes Hilfs-geschäft in der Bijouterie. In technischer Beziehung war also seine Erziehung ganz entschieden vernachlässigt(?); daß dies auch in geistiger Beziehung der Fall war(?), geht daraus hervor, daß er über allgemein bildendes Wissen und über das Bestreben, solches den Arbeitern mitzutheilen, vielfach seine Geringschätzung kundgab. (Lüge.) Die Quelle, aus der er seine Anschauungen über Gesellschaft, Staat und Religion geschöpft hatte, war die soziale und politisch radicale Tagespresse mit ihrem Haß und Hohn gegen Gesetz, Staat und Gesellschaft, ihrer sogenannten Philosophie, welcher die Vergottung der Gottheit als Person und der Menschheit als sittliches Wesen zu Grunde liegt. Daß ihm unter solchen Umständen die Arbeiterfrage lediglich als Magenfrage erschien, ohne irgend welchen sittlichen Gehalt, und daß ihm für seine Wirksamkeit sittliche Motive weder als Antrieb noch als Schranken dienen konnten, ist selbstverständlich(?). Den ruhigen Beobachter konnte es auch nicht beirren, wenn er zuweilen den Ton des Sittenpredigers, des Verehrers der „wahren“ Religion anstimmte; denn ihm konnte kein Zweifel bleiben, daß er in Ferdinand Bischoff einen fähigen, schlauen, bis zu den letzten Konsequenzen entschlossenen Agitator vor sich habe (Und doch „geistig so vernachlässigt“, o welche Logik!), der, unbeirrt durch irgend eine äußere oder innere Rücksicht, seine Karten ausspielte, wie es gerade seinen Zwecken förderlich schien. So mochte er heute, in dem Blatte, dessen Redaction er sich zu bemächtigen(!) gewünscht hatte, in sentimentaler Weise den „großen Nazarener“ verherrlichen, und acht Tage später die gemeinsten Verdächtigungen(?) auf irgend einen Mann von allgemeiner(?) Achtung häufen; jetzt gewisse Tugenden predigen, dann Männer von sittlichem reinem Lebenswandel(?) als Heuchler denunciren; heute über Liebe sprechen, und morgen ganze Gesellschaften dem Haß und der Verachtung preisgeben, z. B. Fabrikanten der Niederträchtigkeit(?) beschuldigen, weil sie armen, bei Gravelotte und Sedan zu Krüppeln geschossenen Invaliden Arbeit und Verdienst — F. Bischoff behauptete, zum Nachtheile der eigentlichen Arbeiter (Goldarbeiter) — gewährt hatten! Letzteres Beispiel ist zugleich ein Beweis, wie tief er herabstieg (Wie hoch muß er oben gewesen sein!), um den Vorurtheilen und dem niedrigsten Interesse der untersten Arbeiterklasse eines Gewerks zu schmeicheln(!), in dessen Reihen die Intelligenz reicher vertreten ist als vielleicht in irgend einem anderen in Deutschland. In allem dem verfolgte er sich und beharrlich sein Ziel, sich zum Haupte einer bedeutenden Arbeiterpartei zu machen, indem er mit Anwendung der uns bereits bekannten Mittel jene, die ihm im Wege standen (Und die auch zu gleicher Zeit so einen „regen und förderlichen Verkehr mit den Vertretern des Staates“ hatten!) zu betheiligen und die Arbeiterchaft an sich zu fesseln suchte. Beide Zwecke förderte er, indem er, wie schon erwähnt, den Zankapfel zwischen die Arbeiter und die Bürgerchaft warf, indem er damit den Plan der bisherigen Arbeiterführer, seiner Gegner, scheitern machte, ihre öffentliche Stellung erschütterte, seinen eigenen Standpunkt als den entscheidenden, unbedingten in den Augen der Arbeiter hervorhob und die Gelegenheit benützte, gegen Männer, welche in jeder Beziehung über ihm standen (Wie groß müssen diese gewesen sein!), jene ungehobelte Sprache zu führen, welche unersahenen Menschen (!!) so gern als Beweis ganz besonderer Gesinnungstüchtigkeit erscheint. Seine Kampfweise blieb sich auch in der Folge gleich. Vermuthungsgründe für seine Behauptungen vermehrte er. (Lüge) Wer ihm entgegentrat, der hatte von ihm irgend eine Bezeichnung zu erwarten, welche geeignet war, entweder das allezeit roge Mißtrauen der unteren Arbeiterklasse (Also gibt es eine untere und obere Arbeiterklasse!) gegen ihn zu erwecken,

*) Die nachstehende, maßlos nichtwürdige Berunglimpfung eines Verstorbenen — der, wie wenig politische Persönlichkeiten, sich einer auf-fallend großen Achtung bei seinen Gegnern zu erfreuen hatte — empfehlen wir der besondern Aufmerksamkeit der gesammten Leser. Bei Bischoff's Lebenszeiten hatte der Leidensgefährte von Correspondent nicht gewagt, Derartiges zu schreiben. Red. d. Volkstaat.

oder ihn selbst lächerlich zu machen. Auf diese Weise gelang es ihm, seinen Gegnern sowohl jene Arbeiter zu entziehen, deren Urtheil bereits durch Mißtrauen und Klassenhaß getrübt war(?), als jene andern, die, obwohl nicht ohne bessere Einsicht, doch nicht den Muth besaßen, den Hohn über sich ergehen zu lassen, mit dem das Organ Ferdinand Bischoff's seine Gegner überschüttete. In dieser Lage befanden sich namentlich die durch Geschicklichkeit und Intelligenz hervorragenden Arbeiter, die im „Genossenschaftler“, wenn sie nicht unbedingt zu Bischoff's Fahne standen, als „Kapital-schweidwelder“ bezeichnet und dem Hohn der übrigen Arbeiterschaft preisgegeben wurden. Da diejenigen Arbeiter, welche es durch ihre Tüchtigkeit(?) zu selbstständiger Existenz gebracht hatten, besonders durch Bischoff's Betreiben zum Voraus aus dem Ortsvereine ausgeschlossen waren (freche Lüge!) und die Mehrzahl der intelligenten Arbeiter sich freiwillig von den Arbeiterangelegenheiten zurückzog(!!!), so blieb von selbst der Agitator mit den „eigentlichen“ Arbeiter auf dem Schauplatz zurück (Was das correspondenzelutende Genie nur unter „eigentlichen“ Arbeitern verstehen mag!), den seine Gegner, von den Arbeitern im Stiche gelassen(!), räumten. Ferdinand Bischoff hatte geglaubt, aber er hatte die Arbeiterbewegung um viele der achtenswertheiten Kräfte beraubt(!) und ihr moralisches Ansehen schwer geschädigt (Vielleicht nur bei den einflussreichen Angehörigen der „Industrie und der Gesetzgebung“). Es blieb nur noch übrig, die Goldarbeiter auch aus dem Verband der übrigen Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunder) loszureißen und dem unerträglichen Agitator das Gefühl unbestrittener Führerschaft zu gewähren. Dies geschah, und damit war die letzte Verbindung mit der auf gesetzlichen Boden stehenden Arbeiterpartei gelöst. Ein Vertrag(!) mit den Genfer Goldarbeitern zeigte deutlich die internationalen Tendenzen des neuen Programms. (Wau! Wau!) Ferdinand Bischoff hat in seiner Wirksamkeit geleistet, was im Niederrhein zu leisten ist, und erreicht, was durch dasselbe sich erreichen läßt. Aber darüber hinaus konnte er nicht; wohl aber hatte er sich seine eigene Stellung untergraben. (Er wurde seinerzeit gemäßregelt!) Wer Haß und Mißtrauen sät, muß es auch ernten. Dies zeigte sich auch an Bischoff. Er war vom Glück in ganz auffallender Weise dadurch begünstigt, daß unmittelbar, nachdem er zur Macht gelangt war, ein noch nie dagewesener Geschäftsaufschwung die Lage der Arbeiter in glänzender(!) Weise verbesserte. Der größte Theil dieses Umschwungs wurde bereitwillig dem energischen Auftreten des neuen Volksführers zugeschrieben(!) und diente dazu, mehr als alles andere seine Popularität zu erhöhen. Gleichwohl gerieth dieselbe aus Gründen, die im Leben eines jeden Demagogen wiederkehren, nach kurzer Dauer wieder ins Sinken. Mißbehagen trat ein, Widerspruch folgte; Bischoff sah sich genöthigt, die Redaktion des Vereinsorgans abzugeben und einen Theil seiner Macht an den Stuttgarter Verein abzutreten. (Ich will nur kurz hier erwähnen, daß Ferd. Bischoff bloß etliche Wochen vor seinem Tode die Redaktion des „Genossenschaftler“ niedergelegt hat; er wurde aber keineswegs dazu genöthigt, sondern er hat öfters darum gebeten, ihm solche abzunehmen. Was das Abtreten der Macht an den Stuttgarter Verein anbelangt, so wurde auf der Generalversammlung zu Hanau beschlossen, den Generalrath nach Stuttgart zu verlegen, aber keineswegs aus Gründen wie der Correspondent der „Süddeutschen Reichspost“ glaubt!) Er, der so manchen Anderen als Verräther denunziert hatte, mußte sich dergleichen Beschuldigung ausgesetzt sehen; selbst des Betruges mußte er — ganz sicher unschuldig — sich von Genossenschaftlern anklagen lassen. (Welches Genie Du bist im Verblüthen und Verhaupen frecher Lügen!) Da machte sein ploglicher Tod seine Widersacher verstummen, und erweckte wieder die Erinnerung an seine frühere Popularität in den Gemüthern der Arbeiter. (Hier hat das große Genie vergessen, uns zu sagen, ob bios der eigentlichen Arbeiter, oder der unteren oder oberen!) Damit vereinigte sich die Bemühungen der Parteiführer, eine passende Gelegenheit zu einer Demonstration nach Möglichkeit auszunützen, und so kam ein Leidenbegünstiger zu Stande, wie es vielleicht Pforzheim noch nie gesehen hat. (Es waren ca. 3000 Arbeiter.) Dies war das Wirken eines Mannes, dessen Fleiß und Thatkraft einer besseren(!) Sache werth gewesen wären. Er hat die Arbeiterschaft ihrer tüchtigsten Glieder beraubt(!) und besonders die Pforzheimer aus einer geachteten und geschätzten Bundesgenossenschaft (Von Hirsch-Dunder) in die Lage einer isolirten Secte(!) herabgedrückt, die, seit er zu alleiniger Führerschaft gelangte, nicht den geringsten öffentlichen Erfolg mehr zu erlangen vermochte. (Wahrscheinlich weil die Vertrauensmänner nicht mehr in „regem und förderlichem Verkehr mit den Vertretern des Staates, der Industrie und der Gesetzgebung“ stehen?) Wir haben ihn geschildert nach unserem besten Wissen und Gewissen(!!!), ohne Leidenschaft(!!!) und ohne Haß(!!!). Wir nehmen keinen Anstand, unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß seine Wirksamkeit im Einzelnen wie im Ganzen im höchsten Grade verderblich war, aber wir können ihn nicht verdammen, (Welche Gnade!) denn er war das Kind unserer Zeit, unserer Gesellschaft. Nicht er ist es, der die Arbeiterbewegung gemacht hat, sondern sie hat ihn herangezogen. Und sie selbst ist bios die Strafe unserer eigenen Schuld. (Welch naives Geständniß!) Der Materialismus, der die tieferen Schichten erfüllt, ist nur der Abglanz der Gesinnung der Besitzenden, (ah so!) und der Haß unseres Proletariats gegen die Gebildeten(!!) ist nur die natürliche Frucht der Herzlosigkeit, die unserem wirtschaftlichen System zu Grunde liegt. Bessert hier, und die Besserung wird nicht ausbleiben.“(??)

Soweit die Correspondenz.
Mit sozialdemokr. Gruß Karl Sieder, Brögingerstr. D. 254.
Hamburg. In Nr. 30 des „Neuen Sozialdemokrat“ bringen die Herren vom Allgemeinen deutschen Arbeiterverein mit großer Letzern gedruckt eine Veremianade, von der wir überhaupt nur des halb Notiz nehmen, weil wir unsere Parteigenossen in dieser Angelegenheit einige Aufklärungen zu geben für notwendig halten. Seit längerer Zeit schon ist das Bestreben der Leiter des Allg. d. A. V. darauf gerichtet, in Braunschweig Fuß zu fassen. Erst wurde ein gewisser Moier nach dort verpflanzt, eine Mitgliedschaft des Formvereins gegründet, und dann in mehrfacher Weise versucht, durch Abhaltung von Volksversammlungen an die Öffentlichkeit zu treten, um für den Allg. d. A. V. anzukommen. Bis dato natürlich nur, um jedesmal eklektischig Fiasco zu machen. In letzter, angeblich zu dem Behufe anberaumten Volksversammlung, um den lahmen, nicht kalten noch warmen Protest des Hrn. Hasenclever gegen die Erhöhung der Tabaksteuer durchzubrühen, stellte nun ein „Haupthilfslag“ ausgeführt werden. Beweis, daß 4 Referenten von Hannover herüber gekommen waren. Aber in Braunschweig besteht auch die bedeutendste Mitgliedschaft des „deutschen Tabakarbeiter-Vereins“, dessen Vorstand Frischa eine ungleich bessere Resolution gegen die Tabaksteuer empfahlen, und die Braunschweiger insbesondere mit der Agitation für diese Resolution betraut hatte. Was hatten demnach die 4 Agitatoren des Hrn. Hasenclever in Braunschweig zu suchen? Die Braunschweiger Arbeiter hatten mehr als einmal in öffentlicher Volksversammlung dem Hrn. Hasenclever sehr dorb das Wiederkommen

unterzagt, die Braunschweiger Cigarrenarbeiter waren selbst in der Agitation für einen weit besseren Protest gegen die Tabaksteuer thätig; wir fragen nochmals: in welcher Absicht waren die Herren von Hannover eigentlich nach Braunschweig gekommen? Doch aus keinem andern Grunde, mit keiner andern Absicht, als Standal provozieren, va banque spielend alles auf einen, den letzten Wurf legend, entweder so oder so die Bewegung zu ruiniren, darum auch 4, sage vier Agitatoren. Nun, die Herren haben den Wurf verloren und die Beche bezahler müssen. Was ist da weiter dabei? Worüber beklagt sich da eigentlich Herr Hasenclever noch? Höchstens könnte er sich über seine eigene Ungeschicklichkeit beklagen, gerade Richter und Hörig nach Braunschweig geschickt zu haben, in einem Augenblicke, wo diese beiden Personen von den Mitgliedern des Allg. deutschen Arbeitervereins in Hamburg selbst zu den Todten gelegt wurden, den Braunschweiger Cigarrenarbeitern gegenüber aber längst begraben waren. Wahrhaft ergötzlich ist die „sittliche Entrüstung“, welche der „Neue S. D.“ gegen die „Knüffe und Pässe“ zur Schau trägt, durch welche die Braunschweiger Arbeiter seinen Agenten thätigkeitsmäßig begreiflich gemacht haben, daß sie nichts von ihnen hören wollen. Aber wie ist denn eigentlich? Ist das nicht derselbe „Neue Sozialdemokrat“, der bei jeder Gelegenheit an die rohe Gewalt appellirt, bei seinen Lesern, den Mitgliedern des Allg. d. A. V. zum Hinanwerfen der „Eisenacher Christen“ aufgehetzt hat, der es noch niemals mißbilligte, wenn seine Anhänger, wo sie die Majorität hatten, in Versammlungen unserer Partei die festgesetzte Tagesordnung durch „einen Kniff“ beseitigten, der jetzt, wo der Spieß gegen ihn sich richtet, eine solche „sittliche Entrüstung“ heuchelt? Kurz und gut, für uns liegt die Sache so: Bis jetzt sind die Mitglieder unserer Partei an allen Orten, selbst wo sie ganz entschieden in der Majorität waren, die gutmüthigen Schafe gewesen, die um des lieben Friedens halber von einer Hand voll von Berlin aus kommandirter Leute sich ganz ruhig haben terrorisiren lassen, deren Gutmüthigkeit selbst so weit ging, den Berliner Agenten die Versammlungen anzubereiten, in welchen diese ihre Organisationszänkerei vorbringen, auf unsere hervorragenden Parteigenossen schimpfen konnten, während umgekehrt die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins laut Parole von Berlin die Taktik befolgten, an allen Orten, wo sie in der Majorität sind, die öffentlichen Versammlungen unserer Parteigenossen zu sprengen, ja selbst in geschlossene Parteiversammlungen eindringen und Standal provozirten. Doch endlich fängt unsern Parteigenossen nun an, eine Ahnung davon aufzubämmern, daß die Haltung, welche sie bislang den Agitatoren des Hrn. Hasenclever gegenüber einzunehmen für gut fanden, eine verkehrte war, und daß man solchen Leuten gegenüber am Besten thut nach dem Sprüchwort: „Wie du mir, so ich dir“ zu verfahren.

Wir sind fest davon überzeugt, die Herren vom Allgemeinen deutschen Arbeiterverein werden bald andere Saiten aufspannen, wenn ihnen begreiflich gemacht wird, daß unsere Mitglieder hinfert nicht mehr gewillt sind, sich terrorisiren zu lassen, nicht mehr nach einem empfangenen Badenreich die andere Lunge zu einem zweiten Schlag hinhalten. Und so lange die Agitatoren des Hrn. Hasenclever in Versammlungen, wo sie die Majorität hatten, sich haben, nicht unterlassen, auf unsere Partei zu schimpfen, ist es ein Verath an der Partei, wenn man an andern Orten sich ihre Doppelzüngigkeit gefallen läßt.

Wir bedauern, daß es zwischen uns und dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein bis zum Gebrauch des „Hausrechts“ gekommen ist, bligen auch nicht die hämischen Bemerkungen des „Volksfreund“ und anderer Blätter gegen einzelne Mitglieder derselben; nachdem aber der Vorstand genannten Vereins in der Sitzung vom 5. und 6. Januar in Hamburg erklärt hat, daß von einer Einigung nicht anders die Rede sein könne, als wenn unsere Parteigenossen in den Allg. d. Arbeiterverein eintreten, später auch alle Hebel angelegt wurden, um der „schwindsüchtigen“ Eisenacher Partei den Garans zu machen, ist es nicht länger vereinbar mit der Ehre der Partei, sondern direct gegen das Parteiinteresse gehandelt, wäre es ein Zeichen der Schwäche, würden sich unsere Parteigenossen den Annahmungen der Herren vom Allg. d. A. V. gegenüber passiv verhalten.

Die „schwindsüchtige Eisenacher Partei“, das mögen sich die Leiter des Allg. d. A. V. merken, ist nachgerade mindestens eben so stark als dieser, und ist den Herren nur der Fehler passiert, daß sie den Schein mit dem Sein verwechselt haben, ein Fehler, der sich daraus erklärt, daß bei ihnen eben Alles auf den äußern Schein berechnet ist.

Uebrigens ist es uns noch nicht eingefallen, den Allg. d. A. V. zu „untergraben“; dafür sorgen schon die Leiter selbst; und daß das „heuchlerische, ständaloje Treiben“ gewisser Personen in „seiner Erbarmlichkeit entlarvt“ wird, darüber brauchen wir uns keine Sorge zu machen, das thun schon die eigenen Mitglieder. Trotz alledem können aber doch die Mitglieder des Allg. d. A. V. sich versichert halten, daß sie für Einigungsvorschläge, die sie etwa auszusprechen für wünschenswerth halten sollten, bei unsern Parteibehörden jederzeit ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werden.

Eintragung.
Zur Post Bebel's 6 Lbr. aus München durch Schneider. Zur Agitation 10 Gr. aus Weiburg von C. Michel. Schuldscheine (à 1 Lbr.) Nr. 398, 399 und 400 gratis zurück von Herrn Kuhlmann aus Bielefeld. — In der Restantenliste wurde irrthümlich aufgeführt: Ernst, Greis, Niederlöthnig.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Hamburg, den 9. März.

D. Bennede, Cassirer, N. Schäferkamp 39.

Briefkasten

der Expedition: Jante in Breslau für Abon. 1. Da. 10 Lbr. Hübner in Leipzig Abon. 17 Gr. Goffe in Erfurt Abon. 1. Da. 5 Lbr. Ranganer in Areolis für Schrift 1 Lbr. Kältsfeld in Pest 1 Lbr. — W. in Münster für Schriften 2 Lbr. Uble in Chemnitz für diverse Volksstaat-Nummern 2. W. Pauli in Straßburg Abon. März 8 Gr. Wals in Kassel für Schriften 9 Gr. Gurrert in Gersdorf für Schrift 13 Gr. Arbeiterverein Großschöcher für Annoucen 12 Gr.

der Redaktion: Brade in Braunschweig: Nach einer Notiz der N. A. Z. befindet sich der pp. Vogel von Falkenstein auf „Schloß Döbzig“. Wo das ist, wissen wir freilich nicht. Privatmittheilungen zufolge soll der pp. Vogel irrthümlich geworden sein, was unter dieser Gesellschaft Mode zu werden beginnt. Auch Gadean, der Chef der Reichslicher Standsgerichte, hat sich auf diese Weise der künftigen Justiz entzogen. — Für nächste Nummer, die mit einer Beilage erscheint, mußte zurückgelegt werden: Halberstadt, Würzburg, Wien, Hannover, Landshut, Regensburg, Deuben, Köln, Stollberg.

Für Agitation.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilscheine bez. Antheilscheinungen erhielten ferner: In Leipzig R. C. 12 Lbr. K. Z. 3, R. C. 10, G. D. 3. In Thonberg R. D. 4. In Weerane G. B. 9 Lbr., R. F. 3, G. R. 3, W. De. 1, J. F. B. 1, G. C. 2. In Weisshofenfeld R. 10.

Altona. Sozialdemokratischer Arbeiterverein.
Donnerstag, den 20. März: Versammlung im Schuhmacher-Amtsaule, gr. Bergstraße. — Tagesordnung: „Die Entwicklung der Sozialdemokratie.“ Ref.: Jork aus Hamburg. Anfang 9 Uhr. Gäste sind willkommen. J. A.: J. Schaefer.

Bensheim. Sozialdemokratische Arbeiterpartei.
Sonntag den 16. ds. M., Nachmittags 5 Uhr, öffentliche Versammlung bei Herrn Michael Schmitt in Bensheim. — Tagesordnung: „Die Hauptforderung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.“ — Um zahlreiche Theilnahme ersucht Tobias Müller.

Berlin. Gewerkschaft der Manufakturarbeit.
Sonntag den 22. März, Abends 8 Uhr, im Local des Herrn Böhm, Werberstraße Nr. 24a: Vorlesung des Herrn Döbning. Gäste haben Zutritt. Wilhelm Albin Schuster, Vertrauensmann.

Cöln. Für solide Handwerker Kost und Logis bei Gastwirth Job. Dembach, Schnurgasse 34. (4a)

Eßlingen. Nächster Sonntag Abend: Zusammenkunft bei Manz, Bärentwirth.

Frankfurt a. M. Die Parteigenossen versammeln sich jeden Samstag Abends 9 Uhr im Gasthaus zur Stadt Kreuznach, Domplatzergasse 10. NB. Im Gastzimmer liegt der „Volksstaat“, aus. (m)

Hannover. Für Buchbinder.
Vom 1. April d. J. befindet sich der Arbeitnachweis, Berkehr und Vereinslokal in Eggeling's Restauration, Neust. 24. Die Resumirung wird gleichfalls dort ausgezahlt. Vereinsversammlung jeden Dienstag, Abends 8 Uhr. Jeder zureisende Colleague wird aufgefordert, sowohl in seinem eigenen als im Gesamtinteresse der Gehilfen, sich sofort nach seiner Ankunft dorthin zu melden. Der Vereinsvorstand.

Leipzig. Internationale Metallarbeiterkass.
Von Seiten hiesiger Mitgliedschaft wird das unter Nr. 105 auf Herrn Otto aus Grimma hierjehst ausgestellte Mitgliedsbuch für ungültig erklärt, und wird hiermit vor etwaigen Mißbrauch gewarnt. NB. Zugleich wird das Mitglied Herr Goppfod aufgefordert seine Adresse uns mitzutheilen. Für den Bevollmächtigten A. Betsch.

Leipzig. Sozialdemokratischer Arbeiterverein.
Freitag den 21. März Abends 8 Uhr, bei Feidler gr. Windmühlenstraße 7. — Tagesordnung: Soz.-polit. Wochenbericht, Referent: Kamm. „Centralisation und Föderalisation“. Referent: Hüblich. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Leipzig. Gewerkschaft der Holzarbeiter.
Sonntag den 22. März Versammlung bei Feidler gr. Windmühlenstraße 7. Tagesordnung: Der Strike der Buchdrucker. Der Vorstand.

NB. Diejenigen Mitglieder welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden ersucht dieselben in Ordnung zu bringen.

Luckenwalde. Arbeiter-Verbrüderungsfest
Sonnabend den 22. d. M. von Abends halb 9 Uhr ab im Tb. Schlegel'schen Saale, wozu Freunde und Parteigenossen von nah und fern eingeladen sind. Das Comité.

München. Der Fachverein der Schneider
macht hiermit bekannt, daß der Berkehr beim Hallerbräu, Hiltgardstr. 12 (rückwärts des Nationalmuseums) sich befindet. Alle, München berührende Collegen werden ersucht, sich des dort befindlichen unentgeltlichen Arbeitnachweises zu bedienen. Der Ausschuß. Wegen Lokaldifferenzen, ersuchen wir den Zugang abzuhalten.

Neuiges. Die Parteigenossen und Leser des Volksstaat werden darauf aufmerksam gemacht, das Filialexpeditior H. Obermann, Rosenstraße 4 Abonnements auf den Volksstaat für 2. Quartal wie für einzelne Monate entgegennimmt und durch demselben alle Schriften von der Buchhandlung des Volksstaat bezogen werden können.

Paris. Cafe-Brasserie-Duiffe Ch. Wuff.
35 rue de l'Arbre Sec 35 nahe am Louvre. Dejeuners et Diners à tout prix. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. „Volksstaat“, „Berner Bund“ und französische Zeitungen liegen aus. Hier Zureisenden wird bereitwilligst jede erwünschte Auskunft ertheilt. (m2h)

Solingen. Soz.-dem. Arbeiterpartei.
Montag den 17. März Abends 7 Uhr Mitglieder-versammlung bei H. Carl Klein Goldstr. Der Vertrauensmann.

Für das II. Quartal ist Jakob Felder auf dem Birkerfelde in Solingen eine Filialexpeditior übertragen worden und kann bei demselben quartallier und auch auf 1 Monat abonnirt, wie alle sozialistischen Schriften bestellt werden.

Thonberg bei Leipzig. Arbeiterverein für Thonberg und Umgegend.
Montag, d. 24. März Abends halb 9 Uhr Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungslegung, 2) Verhandlungswahl. Nur Mitglieder und die am Eingange eine Mitgliedskarte lösen haben Zutritt. Der prov. Vorstand.

Wahnsinnig gewordene Lügner.

Daß der „Volksstaat“ der Pariser Kommune seine „Kräfte nach Möglichkeit gewidmet“, — „Das ist eine Unwahrheit! Oder hat diese „Ablümmung der Kräfte“ etwa darin bestanden, daß im „Volksstaat“ Laurent ein „Narr“, Bernorel ein „Polizeiaagent“ und Cluseret eine „bierverdräunte, wendende Person“ gezeichnet wurden, und daß der Verhaftung Cluseret's und Koffel's, welche jetzt alle Communeschlinglinge tief bedauern, vom „Volksstaat“ zugegeben wurde?“ (N. S. D. s. 16.3.)

Um während meiner dreimonatlichen Abwesenheit Störungen im Geschäftsgange wie Irrungen möglich zu vermeiden, ersuche ich alle Geschäftsbriefe oder diesbezügl. Geldsendungen an die „Expedition“ oder „Buchhandlung des „Volksstaat“ ohne Bezeichnung meines Namens zu adressiren. Privatbriefe hingegen nur unter meiner persönlichen Adresse zu senden. Leipzig d. 12. März 1873. With. Zint, Hohe Str. 4.

Leipzig: Verantw. Redakteur R. Seiffert. (Redaktion und Expedition Hobelstr. 4.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.